

VCU-Jahrestagung und Mitgliederversammlung

Fachhochschule St.Gallen, 30. April 2016

Sehr geehrter Herr Zentralpräsident

Liebe VCU-Mitglieder

Geschätzte Damen und Herren

Herzlich Willkommen in St.Gallen! Ich freue mich, dass Sie Ihre Jahrestagung samt Mitgliederversammlung in unserer Kantonshauptstadt abhalten und bedanke mich ganz herzlich für Ihre Einladung. Ich bin gerne zu Ihnen gekommen.

Sie haben sich für Ihre Tagung einen guten Ort ausgesucht. Wir befinden uns hier in einer Hochschule im wahrsten Sinne des Wortes – 67 Meter hoch, um genau zu sein. Damit ist das Gebäude das zweithöchste in St.Gallen. Noch höher ist nur das Kantonsspital. Das dritthöchste Gebäude ist dann das Rathaus der Stadt gleich auf der anderen Seite der Gleise. Und in einer ähnlichen Grössenordnung sind auch die Kirchtürme des Doms und der St.Laurenzenkirche.

Sie sehen also: In St.Gallen sind nicht wie in anderen Städten die Business Towers die grössten Bauwerke, sondern Gebäude der öffentlichen Hand und Sakralbauten. Zu denken, die Wirtschaft habe deshalb bei uns entsprechend wenig Bedeutung, wäre jedoch weit gefehlt. Sie werden das heute Nachmittag selber feststellen können, wenn Sie das Innovationszentrum des Vereins Startfeld besichtigen, das vor rund eineinhalb Monaten eröffnet wurde. Dort ist nicht das Gebäude gross, aber hoffentlich schon bald die Ausstrahlung, die das Zentrum künftig haben wird.

Zurück aber nochmals zur Fachhochschule: Diese ist besonders deshalb ein guter Ort für Ihre Tagung, weil Sie heute über die kommenden Generationen nachdenken. Und das sind ja genau die jungen Leute, die hier ein- und ausgehen und dieses Gebäude unter der Woche mehrheitlich bevölkern.

Apropos kommende Generationen – der ehemalige Gouverneur von Arkansas, James Paul Clarke hat einmal gesagt: *"Der Politiker denkt an die nächsten Wahlen, der Staatsmann an die nächste Generation."* Ich darf mich also heute dank Ihnen und Ihrem Tagungsthema so richtig als Staatsmann fühlen.

Der Gedanke an die nächsten Wahlen bleibt mir aber auch sonst erspart, denn ich habe mich vor einem guten Jahr dazu entschieden aus der Kantonsregierung auszuscheiden.

Und dies, obwohl ich zur Generation der "Babyboomer" gehöre, denen nachgesagt wird, sehr loyal zu ihrem Arbeitgeber zu sein. Ich verhalte mich also nicht ganz generationstypisch.

Die Arbeit in Gremien wird mich aber auch nach meinem Rücktritt in einem Monat weiter begleiten. Zum einen haben mich die St.Galler Katholiken zu ihrem "Regierungspräsidenten" gewählt. Dies gilt aber nur für die administrative Seite der Kantonalkirche und ist nicht mit dem Amt des Oberhirten zu verwechseln – das ist und bleibt natürlich der Bischof. Daneben werde ich in der Privatwirtschaft anzutreffen sein, zum Beispiel als Verwaltungsratspräsident einer Grossgärtnerei. Im Tagblatt wurde ich daraufhin schon mal als "Obergärtner" bezeichnet – wenn schon nicht Oberhirte, dann wenigstens Obergärtner! Und soeben fällt mir auf, dass ich mit meinen künftigen Tätigkeiten eigentlich gar nicht so schlecht in Ihre Runde heute Morgen passe.

Nun aber zurück zu Ihrem Thema: Sie werden sich heute überlegen, was der Generation Y – oder Generation "why", wie das auf gut St.Gallerdeutsch heisst – und der Generation Z wichtig ist und welche Erwartungen sie beispielsweise an Unternehmen haben. Ich habe da selber auch schon meine Erfahrungen gemacht – zumindest mit den Erwartungen der Generation Y an ihre Eltern kenne ich mich als Vater von einem Sohn und einer Tochter, die zu dieser Generation gezählt werden können, einigermaßen aus.

Von der Generation Z weiss ich hingegen nicht allzu viel. Letztthin habe ich aber einen Cartoon gesehen, der diese Altersgruppe offenbar charakterisieren soll: Darauf ist die achtjährige Anna zu sehen, die am Mittag nach Hause kommt. "Hallo Anna, wie war es heute in der Schule?", fragt der Vater, der im Lehnstuhl Zeitung liest. Anna gibt zur Antwort: "Du kannst darüber alles in meinem Blog nachlesen, Papi."¹

Noch in keinem Blog nachlesen konnte ich jedoch, wie nach den bereits bekannten Generationen X, Y und Z die nächste Generation bezeichnet werden soll. Beginnt es jetzt wieder von vorne im Alphabet und wird es somit die Generation A sein? Oder kommen zuerst noch die Generationen Ä, Ö und Ü? Oder am Ende ein Sonderzeichen wie "Hashtag"? Wie auch immer: Zum einen werden wir es vermutlich zu gegebener Zeit erfahren und zum anderen ist das jetzt noch nicht wirklich relevant.

Sehr relevant ist dafür die Frage, der Sie sich heute stellen: Was haben Sie als Unternehmer und Arbeitgeberinnen im Hinblick auf die Generationen Y und Z zu beachten und wie

¹ <http://die-generation-z.de/wp-content/uploads/2014/06/4.jpg>

können Sie Ihre Unternehmen entsprechend positionieren? Dazu werden Sie gleich aus dem berufeneren Mund der Referenten noch mehr erfahren.

Ich möchte im Zusammenhang mit den Generationen gerne noch einen anderen Aspekt einbringen, der mir ebenfalls sehr wichtig erscheint: Die Anpassung an Wünsche und Erwartungen der jungen Generationen ist das eine. Das andere ist die Frage, wo die jungen Generationen von uns profitieren können. Und da scheint mir wichtig, dass wir gerade als Unternehmer und auch als Arbeitgeber mutig gute Grundwerte vorleben.

Die Wirtschaft wird heutzutage von breiten Bevölkerungskreisen als eine Sphäre wahrgenommen, in der Ethik und integres Handeln nicht allzu weit verbreitet ist. Die Stichworte dazu kennen wir alle: Manipulation bei Abgaswerten, Abzocker, Massenentlassungen bei gutem Geschäftsgang, Briefkastenfirmen in Panama, Libor-Skandal etc.

Ausgeblendet wird dabei oft, dass es gerade auch bei den KMU viele Unternehmerinnen und Unternehmern gibt, die längst nicht nur ihre eigenen Anliegen, sondern sehr wohl auch die der Belegschaft, der Gesellschaft und der Umwelt im Blick haben. Es sind Leute, die einen Wertekompass haben, der Ihnen auch in stürmischen Situationen Orientierung ermöglicht. Ich finde es ganz entscheidend, dass diese Personen in den Unternehmen und darüber hinaus sichtbar sind und bleiben – gerade auch für unsere jungen Generationen.

Ein Ausschnitt aus einem Text, in dem ein Vertreter der Generation Y seine eigene Altersgruppe beschreibt, mag dies verdeutlichen:

Ich habe das Gefühl, dass das Hinterfragen und unsere Sinnsuche vielleicht unsere größte Stärke ist – und gleichzeitig unser grösstes Problem. Wir suchen und hinterfragen und geben uns nicht so leicht zufrieden. Das ist prinzipiell eine super Sache. Einer Arbeit nachzugehen, in der wir einen Sinn sehen und die mit unseren Werten übereinstimmt ist wohl das Größte überhaupt (...). Dennoch gibt es auch eine Kehrseite der Sinnsuche: (...) Ich habe das Gefühl, dass viele junge Menschen ihre eigenen Grundwerte nicht kennen. Meine Erfahrung ist, dass es ohne die Kenntnis der eigenen Grundwerte echt schwer ist "sein Ding" oder auch "seinen Sinn" zu finden.²

Soweit dieser junge Autor.

"Intelligenz ohne Werte ist wie ein Revolver ohne Waffenschein", hat der deutsche Professor Quadbeck-Seeger vor ein paar Jahren geschrieben. Die jungen Generationen brau-

² <http://anti-uni.com/generation-y-11-staerken-und-schwaechen/>

chen nicht nur Freiraum, um ihren eigenen Weg zu finden. Mir scheint, sie brauchen genauso auch authentische Personen, bei denen sie ein tragfähiges Wertefundament entdecken und erleben können. Das sind wir unseren nachfolgenden Generationen schuldig.

Und diese Aufgabe können wir nicht einfach an die Schule oder die Kirche delegieren. Auch wir als Eltern und eben auch als Chefin oder als Arbeitgeber sind aufgefordert, tragfähige Grundwerte vorzuleben und dadurch die kommenden Generationen positiv zu prägen – gerade auch im wirtschaftlichen Handeln.

Dafür sind Sie gerade auch als VCU-Mitglieder prädestiniert – nicht zuletzt darum, weil Ihr Wertekompass sich nicht einfach gerade den aktuellen Modeströmungen anpasst, sondern weil er auf die Worte dessen ausgerichtet ist, der von sich selber gesagt hat *"meine Worte werden nicht vergehen"*.

Ich wünsche Ihnen jetzt spannende Impulse zu den jungen Generationen und eine anregende und gesellige Jahrestagung. Heute Nachmittag werden Sie dann zum Ausklang noch die Gelegenheit haben, St.Galler und Ostschweizer Köstlichkeiten zu testen. Und da geht es dann um die Wurst – um die St.Galler Bratwurst, um genau zu sein. Und da sind dann spezifische St.Galler Grundwerte wichtig: Ein Bürli gehört dazu, aber auf keinen Fall Senf, da sonst das feine, nur mild gewürzte Fleischaroma verloren gehen würde. Sie sehen also, bei der Wurst ist uns die Beilage alles andere als Wurst!

Martin Gehrer, Regierungsrat